Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 220. Mittwoch den 20. September 1837.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Bankgerechtigkeits-Obligationen wird hiermit bekannt gemacht: daß in dem Gewerbesteuer-Kassen-Lokale in der kleinen Waage am Ringe, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, vom 2ten bis einschließlich zum 14ten Oktober d. J., die Zinsen von diesen Obligationen für das halbe Jahr von Ostern bis Michaelis d. J. in Gemäßheit der Königlichen Regierungs-Bekanntmachung vom 2. Juli 1833 zu zwei Drittheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Prozent aber unverzinsliche Zinsscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als 2 Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert: ein Verzeichniß dieser Obligationen mit folgenden Rubriken:

1) Nummer der Obligation nach der Reihefolge,
2) Capitals-Betrag,
3) Anzahl der Zinstermine,
4) Betrag der Zinsen und zwar:
a. baar, b. in Zinsscheinen,

zur Zinsen-Erhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher Verzeichnisse die Zinszahlung erfolgen kann.

Die bis zum 14. Oktober d. J. nicht erhobenen Zinsen und Zinsenscheine können erst im nächsten Ostertermine in Empfang genommen werden. Breslau, den 7. September 1837.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Berlin, 17. September. Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Assessor Johann Dionysius Barschdorff ist zum Justiz-Kommissarius bei den Untergerichten des Liegnitzer Kreises, mit Anweisung seines Wohnortes in Liegnitz, und zugleich zum Notarius in dem Departement des Ober-Landesgerichts zu Glogau bestellt worden.

Abgereist: Der Geheime Legations-Rath und Geschäftsträger am Königl. Würtembergischen und an den Fürstlich Hohenzollernschen Höfen, von Salviati, nach Stuttgart.

Vom 16ten bis zum 17ten d. M. sind in Berlin als an der Cholera erkrankt 91 Personen und als an derselben verstorben 45 angemeldet worden.

Deutschland.

Frankfurt, 12. Septbr. (Privatmitth.) Bei dem Senate unserer freien Stadt befinden sich in dem Augenblicke drei Stellen gleichzeitig erledigt. Am vorgestrigen Morgen nehmlich ging Schöff Kappes, nach mehrjährigem Leiden, mit Tode ab; wenige Tage zuvor aber ward der hoch bejahrte Schöff und Syndikus Dentz, der zugleich eine lange Reihe von Jahren hindurch Frankfurter Bundestagsgesandte gewesen, diesen Posten jedoch schon vor einiger Zeit niedergelegt hatte, mit Beibehaltung seiner Besoldung, in den Ruhestand versetzt. Endlich hatte noch kurz zuvor der Senator von Schwarzkopf seine Entlassung eingereicht, ein Schritt, der um so mehr Befremden erregt hat, da derselbe allererst im vorigen Jahre den Ruf in den Senat erhielt, den er als Frankfurter Bürger annahm und deshalb seine Stelle als Rath bei der K. Hannöverischen Justizkanzlei zu Hildesheim aufgab. Was aber diesen im kräftigsten Mannesalter stehenden Geschäftsmann zu jenem Schritte veranlaßt hat, darüber haben nur Vermuthungen verlautbart, die im Wesentlichen darauf hinauslaufen, er habe sich in seiner hiesigen Stellung unbehaglich gefühlt, dieselbe mithin um so eher aufgegeben, da er im Besitz eines großen Vermögens ist, auch seiner etwaigen Rückkehr auf dem früher von ihm bekleideten Posten kein Hinderniß im Wege steht. — Die hohe Bundesversammlung wird, äußeren Vernehmen nach, allererst im Spätjahre ihre große Ferienzeit antreten; der Präsidialgesandte Graf von Münch-Bellinghausen aber dürfte sich alsdann wieder nach Wien begeben. Die wichtigste Angelegenheit, womit sich dieselbe in jüngster Zeit beschäftigte und diese auch zur Erledigung brachte, war, wie gesagt wird, die definitive Regulirung der Ansprüche der bei der ehemaligen Reichs-Operationskasse betheiligten Gläubiger. Dem strengen Rechte nach, mangelte zwar diesen Ansprüchen die eigentliche Begründung; gleichwohl sprachen Rücksichten der Billigkeit zu ihren Gunsten, die denn auch von Seiten des Bundestages beachtet wurden und in deren Gemäßheit den betreffenden Gläubigern eine mit ihren Forderungen im Verhältniß stehende Entschädigung bewilligt worden ist. — Die Großgeschäfte unserer Messe sind nunmehr so gut als beendigt. In mehren Einzelzweigen des Manufakturen-Waarenhandels sind belangreiche Umsätze gemacht worden; doch haben durchgehends die Preise derselben einen Abschlag von 12, 15, ja selbst 20 pCt. erfahren. — Das seit einigen Tagen eingetretene schöne Wetter giebt der Hoffnung Raum, es werde im Detailhandel recht schwunghaft zugehen. Uebrigens ist die Stadt mit Fremden so angefüllt, daß kaum noch ein Unterkommen für sie zu finden ist. Selbst Privatwohnungen sind selten nach Wunsch zu haben und gestern kam sogar der Fall vor, daß ein namhafter Fremder, der eine solche Wohnung suchte, sie aber nach seinem Bedarf und Geschmack nicht zu erhalten vermochte, sich nach Offenbach begab. — Daß wir im Zeitalter der Romantik, d. i. der Selbsthülfe oder des Faustrechts leben, davon wurde Ihrem Blatte schon in der letzten Korrespondenz ein Beispiel mitgetheilt, wozu ich hier nur noch beiläufig bemerken will, daß der dort befragte Holländer mit einer Geldbuße von eilf Gulden davon gekommen ist. Wenige Tage darauf aber trug sich ein ähnlicher Vorfall im Nationaltheater zu. Ein bei der Oper angestellter Künstler nehmlich gerieth dort im Verlaufe der Vorstellung mit einem Direktion-Beamten des Theaters in Wortwechsel, der damit schloß, daß der Künstler dem Beamten eine grobe Real-Injurie zufügte. Da der Auftritt hinter der Scenerie durchgespielt wurde, so ward dadurch der Gang des Stücks weiter nicht unterbrochen. Derselbe aber bleibt in so fern ein merkwürdiges Zeichen der Zeit, als solcher weiter keine ernsthaften Folgen nach sich zog, indem sich der so schmählich behandelte Beamte, wahrscheinlich aus Rücksicht auf die Unentbehrlichkeit des Künstlers, mit einer von diesem vor der Behörde abgelegten reparatorischen Erklärung begnügte.

Dresden, 3. Sept. Die wichtigste Frage, deren Beantwortung die Regierung der Stände-Versammlung vorgelegt hatte, die über die beabsichtigte Aufhebung der Patrimonialgerichte ist gestern (wie gemeldet) von der ersten Kammer mit großer Majorität verneinend entschieden worden. Um den Kammerbeschluß richtig beurtheilen zu können, ist es erforderlich, das Vorhergegangene ins Auge zu fassen. Der Justiz-Minister von Könneritz hat es sich zur Aufgabe gemacht, das bekannte Theorem, alle Gerichtsbarkeit geht vom Könige aus, ins Leben einzuführen. Am vergangenen Landtage wurden der Stände-Versammlung zwei Gesetzesentwürfe zur Auswahl vorgelegt. Der eine beabsichtigte eine Reform der Patrimonialgerichte mit Abrundung der Gerichts-Bezirke, Fixirung der Gerichtsverwalter und dem Verbot der Sachwalter-Praxis, so wie Uebernahme der Kriminal-Rechtspflege auf den Staat; der andere eine gänzliche Aufhebung aller jetzt bestehenden Gerichte erster Instanz und die Einführung kollegialisch organisirter Untergerichte in abgerundeten Gerichts-Bezirken. Die erste Kammer entschied sich für den reformirenden Entwurf, welchen sie jedoch vielfach zu Gunsten der Gerichtsherren abänderte, die zweite Kammer mit größerer Majorität für den zweiten Entwurf und die gänzliche Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit. In der zweiten Kammer waren namentlich alle Bauern für die Aufhebung, weil früher allerdings durch Mitwirkung der Gerichtsverwalter die Gerichtsherren widerrechtlich in den Besitz manches Rechts und Befugnisses gekommen sein mögen; das hieraus abgeleitete Bedenken ist aber jetzt, nach Ablösung der Frohnen, unpraktisch geworden. In der zweiten Kammer waren 49 gegen 21 Stimmen für die Aufhebung aller Patrimonialgerichtsbarkeit, in der

ersten 23 gegen 10 Stimmen gegen die Aufhebung. In der Vereinigungsdeputation hatte Prinz Johann, um eine Vereinigung beider Kammern herbeizuführen, den Vorschlag gemacht, nach dem zweiten Entwurf das ganze Land in Gerichtsbezirke zu theilen, und kollegialische Gerichte zu organisiren, die Wahl der Richter solle aber, nach Verhältniß der Seelenzahl der jetzigen Gerichtsbezirke, theils dem Staat, theils den jetzigen Gerichtsherren und den Städten zustehen, dieser Vorschlag fand jedoch keine Annahme, und die Sache blieb daher beim Alten. In der Zwischenzeit haben die Besitzer mehrer Rittergüter, auch mehre kleine Städte, weil die Gerichtsbarkeit, statt ihnen etwas einzubringen, eher Opfer erforderte, namentlich wenn zufällig eine bedeutende Untersuchung zu führen war, die Gerichtsbarkeit freiwillig an den Staat abgetreten, und zwar meistens unter günstigeren Bedingungen, als sie bei Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit durch ein Gesetz erwarteten. Ob der Justizminister ohne Zustimmung der Stände ermächtigt ist, in solchen Fällen die Gerichtsbarkeit auf den Staat zu übernehmen, ist noch nicht besprochen worden, möchte aber, insofern dadurch dem Staate pekuniäre Opfer aufgebürdet werden, wohl zu bezweifeln sein. Auf andere Weise wurde dadurch Seitens des Justizministeriums indirekt auf Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit hingewirkt, daß den Gerichtsverwaltern eine große Menge Offizialarbeiten, welche unentgeldlich zu besorgen sind, aufgebürdet werden, namentlich viele tabellarische Arbeiten, die größtentheils die Verwaltung betreffen, z. B. Tabellen über den Viehstand u. dgl., dann Arbeiten, welche die Ausführung neuer Gesetze, namentlich das über die Immobilien, Brandkasse, die Einführung des neuen Grundsteuersystems ꝛc. ermöglichen sollen. Dieselbe Tendenz haben auch mehre auf diesem Landtage vorgelegte Gesetzesentwürfe, z. B. der über das Verfahren in ganz geringfügigen Rechtssachen. An diesem Landtage wurde der die völlige Aufhebung der Patrimonialgerichte bezweckende Gesetzesentwurf mit einigen Modifikationen wieder vorgelegt, und zwar zunächst an die erste Kammer. Die Kammer wählte zur Begutachtung des Entwurfs eine eigene Deputation. Ihr Gutachten ging einstimmig auf Zurückweisung des vorgelegten Entwurfs, und nur über die Art der Fragstellungen und der etwa nebenbei zu stellenden Anträge war man verschiedener Ansicht. Es wurde das Bedenken berührt, daß mit Aufhebung der Gerichtsbarkeit der Grund wegfalle, weshalb den großen Grundbesitzern die vorzugsweise Vertretung in der ersten Kammer (deren große Mehrheit aus Rittergutsbesitzern besteht) durch die Verfassung zugewiesen sei. — An den Debatten nahmen eine große Menge von Kammermitgliedern Theil. Es möge nur ein Vortrag erwähnt werden. Der Geheimerath von Wietersheim (Königlicher Kommissär für das Departement des Innern, der bisher stets eine Ausdehnung der Rechte der Verwaltungsbehörden, namentlich der Polizeibehörden den Justizbehörden gegenüber vertheidigt hat) hielt einen längeren Vortrag für Aufhebung der Patrimonialgerichte, die bei allem rhetorischen Werth wenig Eindruck machte. Er versuchte den Satz, alle Gerichtsbarkeit geht vom König aus, schon in der alten deutschen Reichsverfassung aufzufinden, wenn er schon zugab, daß die disziplinarische Gewalt des Grundherrn über sein Gesinde und seine Hörigen eben so alt sei, hielt dem aristokratischen Prinzip eine große Lobrede, welches aber in der Folge fester stehen werde, als auf dem Grund der Patrimonialgerichtsbarkeit, so wie den konservativen Grundsätzen überhaupt, welche ein Glück für jeden Staat seien; allein man solle nicht etwas festhalten, was nicht festzuhalten sei. Er nahm als bestimmt an, daß jedenfalls die Fixirung der Gerichtsdirektoren und die Vereinigung kleiner Patrimonialgerichtsbezirke eintreten müsse, und meinte, daß dann den Gerichtsherren nur ein leerer Schatten ihres Rechts bleibe, daß ferner die Patrimonialgerichtsbarkeit mehr und mehr eine Last werden müsse, deren Tragung Einzelnen zuzumuthen ungerecht sein würde. Die Kammer beschließt mit 27 Stimmen gegen 6 sich für jetzt für Beibehaltung der Patrimonialgerichtsbarkeit auszusprechen. Gegen 3 Stimmen beschließt man hierauf, auf Trennung der Kriminaljustizpflege und auf deren Uebernahme vom Staat gegen Entrichtung eines von Seite derer, welche zeither die Untersuchungskosten zu tragen haben, zu entrichtenden Kanons an die Staatskasse, oder Errichtung einer Kriminalkasse anzutragen. Schließlich wird nach Namensaufruf darüber abgestimmt, ob die Kammer den vorgelegten Gesetzesentwurf ablehnen wolle; dieß geschieht mit 28 gegen 9 Stimmen; gegen die Ablehnung stimmten Prinz Johann, von Zettwitz, Rath im Justizministerium, von Miltitz, Rittergutsbesitzer, und sechs Bürgermeister, Harz, Hübler, Ritterstädt, Schill, Gottschalk, Bernhardi. (Es haben mehr als zwei Drittheile der Kammer für die Verwerfung des Gesetzesentwurfs gestimmt, was von Wichtigkeit ist, da ein Gesetzesentwurf, für welchen eine Kammer sich entscheidet, nur dann als abgelehnt zu betrachten ist, wenn mehr als zwei Drittheite der andern Kammer sich gegen denselben erklären. Es erscheint sonach die Vorlage des Entwurfes in der zweiten Kammer als unnütz!)

Ein Reisender meldet in der Leipz. Ztg.: „Die Straßen durch Sachsen und Franken sind überall mit Auswanderern nach Polen bedeckt. Größtentheils sind es Schwaben und Hessen, die den letzten Rest ihrer irdischen Güter in kleinen Karren mit sich führend, als größten Reichthum ganze Haufen zerlumpter Kinder besitzen. Die Warnungen vor Polen und den Versprechungen der dortigen Güterbesitzer sind vergebens bei diesen Unglücklichen, die zu spät ihr Unternehmen bereuen werden.“

Hamburg, 15. Septbr. In Altona sind am Montage durch eine Feuersbrunst in der Schmiedestraße 24 Familien obdachslos geworden. — In der Stadt Wedel sind am 13. d. M. außer der Kirche, die mit Schindeln gedeckt war, 20 Gebäude (nach einer andern Angabe noch mehr) abgebrannt. Das Feuer soll bei einer Schmiede ausgebrochen sein, Die von Altona dorthin gesandten nnd ungefähr $9\frac{1}{2}$ Uhr daselbst angelangten Spritzen sollen wesentlich dazu beigetragen haben, daß das Feuer sich nicht über die entfernter liegenden Häuser mit Strohdächern verbreitet hat, sondern auf die Gegend um die Kirche beschränkt geblieben ist. Die Hülfe war um so dringender, da die beiden Wedeler Spritzen gleich unbrauchbar geworden waren.

Oesterreich.

Wien, 15. September. Se. K. K. Majestät haben Sr. Majestät dem König Wilhelm der Niederlande durch die Verleihung des Großkreuzes des Königl. ungarischen St. Stephanordens einen Beweis Allerhöchstihrer Freundschaft und Hochachtung zu geben geruht.

Prag, 10. September. Es haben die hiesigen Geschäftsführer, Herr Geheime Rath Graf von Sternberg und Herr Professor von Krombholz, für die heurige Zusammenkunft der deutschen Naturforscher ihr Programm bereits ausgegeben und werden schon vom 12ten d. an die Theilnehmer im Carolinum empfangen. Die allgemeinen Versammlungen werden in dem großen Promotionssaale des Carolinums und zwar am 18., 22. und 26. abgehalten. Für jede Sektion ist ein besondrer Saal eingerichtet. Vor der Hand theilt sich die ganze Versammlung in folgende sieben Sektionen: 1) Physik, Astronomie, Mathematik. 2) Chemie und Pharmacie. 3) Mineralogie, Geognosie, Geologie und Geographie. 4) Botanik. 5) Zoologie, Anatomie und Physiologie. 6) Heilkunde im ganzen Umfange. 7) Agronomie, Pomologie, Technologie, Mechanik. Das gemeinschaftliche Mittagsmahl wird jeden Tag in dem großen Saale auf der Färberinsel stattfinden. — Die für Naturforscher wichtigen, sowie alle andere wissenschaftliche und Kunstsammlungen oder sonstigen Anstalten werden nach dem freundlichen Zuvorkommen der Herren Vorsteher oder Besitzer fast jeden Tag und zu jeder beliebigen Stnnde geöffnet sein. Es sind 30 solcher Institute namhaft gemacht. — Viele, welche Prag schon früher kannten, werden dasselbe sehr verändert finden, denn die an so vielen Orten bemerkbare Baulust ist auch hier fast zur Bauwuth geworden, und die Bevölkerung ist sehr gestiegen, auch noch im Steigen. Vor 50 Jahren (1786) zählte Prag überhaupt 72,874 Einwohner, darunter 1141 Geistliche, 589 Adelige, 756 Beamte und Honoratioren, 3321 Gewerbtreibende; allein am Schlusse vorigen Jahres zählte man 107,353 Einwohner, darunter 401 Geistliche, 810 Adelige, 1920 Beamte und Honoratioren, 4457 Gewerbtreibende. — An die Grenze sind Befehle ergangen, daß jeder Fremde, der der Zusammenkunft der deutschen Naturforscher angehören möchte, mit möglichster Humanität behandelt werde. Unter den bereits eingetroffenen Gelehrten bemerkt man mit Wohlgefallen einen interessanten türkischen Naturforscher und einen Professor aus Nord-Amerika. Dem Vernehmen nach werden viele Gelehrte aus Breslau und Berlin, wegen der dort herrschenden Cholera, nicht hieher kommen; desto mehr erwartet man aus dem südlichen Deutschland und aus Sachsen.

Frankreich.

Paris, 12. September. (Privatmitth.) Die innere Politik bietet fast nichts, was einer Erörterung werth wäre, ich müßte denn von den Vorbereitungen zu den Wahlen sprechen, von denen zur Zeit noch Niemand etwas Gründliches weiß, außer daß das Ministerium mit möglichster Offenheit dabei zu Werke geht, und seinen Einfluß auf die Wahlen nur durch die Presse geltend machen will. — Die äußere Politik ist jedoch in großer Lebhaftigkeit, und es drängt eine Reflexion die andere. Spanien dekümmert die Franzosen sehr und sie haben ein Recht dazu. Ich lasse hier ganz unberücksichtigt, daß die Freiheitsmänner einen Verdacht aussprengen, als ob die christinischen Generale mehr als je karlistisch gesinnt seien, und daß die spanischen Royalisten vielseitige Unterstützung erhielten, die ihnen doch über kurz oder lang den Sieg verschaffen müßten; da ja die Principien-Fragen in unserer Zeit immer mehr in die zweite Reihe gestellt werden. Erwähnen muß ich jedoch, wie es unbegreiflich ist, daß die Franzosen so lange eine indifferente Rolle spielen, wo es ihre wichtigsten Interessen gilt. Es ist nunmehr kein Zweifel, daß England in Bezug auf den spanischen Handel große Vortheile errungen hat. — In Beziehung auf Algier zirkuliren hier die widersprechendsten Gerüchte, und man glaubt noch immer, die Regierung werde einst die afrikanische Eroberung aufgeben; man quärulirt nach wie vor darüber, wie Frankreich den Vertrag mit Abdel-Kader, der sich in seinen Folgen immer nachtheiliger für uns herausstellt, abschließen konnte. Jetzt erzählt man obenein, daß eine türkische Flotte dem französischen Geschwader das Prävenire spielen und dem Bey von Konstantine Sukkurs bringen werde. Sollte diese Angabe auch nicht durchaus begründet sein, so scheint doch eine andere Kombination für den beabsichtigten Feldzug gegen Konstantine sehr gefährlich. Man glaubt nämlich, daß Achmed Bey sich blos deshalb in weitläuftige Unterhandlung einlasse, um die ungünstige Jahreszeit heranrücken zu lassen, welcher bekanntlich unsere letzte Expedition unter Marschall Clauzel so schmählich unterlegen ist. — Der Telegraph an der spanischen Grenze macht viel zu reden, und der „Bon Sens“ spricht sogar von einer Absetzung des Präfekten von Bayonne; er soll für die Zerstreuungen des Telegraphen büßen. Man wird ihm übrigens wohl später für den Dienst, den er geleistet hat, zu danken wissen. Dies bezieht sich darauf, daß man behauptet, die portugiesischen Papiere seien durch die falschen Nachrichten, die der Telegraph aus Lissabon gab, am 4. Septbr. in die Höhe getrieben worden, und gewisse Personen hätten dabei große Verkäufe realisirt. Dies scheint indessen eine ganz grundlose Verläumdung, denn wie die Madrider Blätter angeben, so hat man dort jene irrthümlichen Nachrichten aus Portugal gehabt, und auf diesem Wege sind sie nach Bayonne gekommen, von wo man sie nach Paris meldete. Daß der Telegraph höchst unzuverlässige Nachrichten giebt, weiß man überdies jetzt, weshalb gestattet man ihm also einen solchen Einfluß? Jedermann kann sichs ja auch selbst überlegen, daß die telegraphische Depesche einer Nachricht keine Zuverlässigkeit geben könne, denn sie befördert ja nur von der Grenze nach Paris, und was Falsches an der Grenze eintrifft, kann durch die schnelle Weiterbeförderung nicht richtig werden. Der Telegraph kann nur dafür verantwortlich sein, daß er die Nachrichten richtig liefert, wie sie zu Bayonne eintreffen. — Daß er indessen den General Cabrera als Befehlshaber in Pampelona nannte (Vergl. unsre Zeitung), scheint freilich Irrthum oder Unwissenheit zu sein. Die meisten hiesigen Blätter bemühen sich heut, den wahren Namen des Generals zu errathen, und muthmaßen auf Carondelat oder Carrera. Da der Name wenig zur Sache thut, so kann man wohl Geduld haben bis zur Berichtigung. — Die neuesten Depeschen des in Anklagestand versetzten telegraphischen Korrespondenten, welche ich auf außerordentlichem Wege noch vor Abgang der Post erfahre, lauten: 1) Bayonne, 10ten September. Am 8ten d. um 3 Uhr des Morgens hat die Besatzung von St. Sebastian die Richtung nach Tolosa genommen, und ist mit den

Karlisten zu Urnieta in ein Handgemenge gerathen; diese sind bis Andoain zurückgedrängt, wo sich die Christinos, wie es schien, festsetzen wollten. Das englische Marine-Bataillon ist zu Hernani zurückgeblieben. — 2) Bordeaux, 10. September. Der Brigadier O'Donnell hat so eben einen Vortheil über die Karlisten in der Provinz Guipuzcoa davongetragen. Am 8ten d. nahm er Andoain, und marschirte gegen Tolosa, ohne irgend einen Widerstand von Seiten des Feindes. Die Nachrichten aus Saragossa vom 7ten sprechen weder von Don Karlos noch von den christinischen Generalen Espartero und Oraa, welche ihm jedoch auf dem Fuße folgen mußten. — Uebrigens kann ich Ihnen aus guter Quelle versichern, daß die vor einiger Zeit von den Gränz-Journalen gemeldete Nachricht, als ob Cabrera von seinen Truppen arretirt und erschossen worden sei, sich nicht bestätigt, und ich spreche so eben einen Reisenden, welcher ihn später zu Villareal (Valencia) an der Spitze von 1000 Mann gesehn hat. Er nahm seine Richtung nach Onda, um sich mit Foradell zu verbinden, nachdem er am vorhergehenden Tage einen Marsch von 20 Stunden gemacht hatte. Wenn das wahr ist, so dürfte es uns nicht überraschen, wenn Don Karlos seinen Bewegungen folgte und sich über die gegenwärtige Strategie der christinischen Generale im Stillen freute.

Die Paix ist, außer den legitimistischen Journalen, das einzige Blatt, das den vielbesprochenen Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris in Bezug auf das Frontispiz des Pantheons in Schutz nimmt. „Wir haben so oft," äußert diese Zeitung, „die Tendenzen des Herrn Erzbischofs von Paris bekämpft, daß wir uns wohl für befugt halten dürfen, auch gerecht gegen ihn zu sein. Diesmal finden wir, daß er Recht hat; wir nehmen keinen Anstand, solches laut anzuerkennen, und wir fügen hinzu, daß jener Prälat sich nicht füglich mit mehr Mäßigung und Würde seines Rechtes bedienen und seine Pflicht erfüllen konnte."

Gestern fanden hier auf dem Marsfelde die Pferderennen um einen Hautpreis von 350 Fr. und um den großen Königl. Preis von 12,000 Fr. statt. Den ersteren gewann in einem zweimaligen Laufe die dreijährige „Lydia" des Lord Seymour. Nach dem Urtheile aller Kenner ist dieses Pferd gegenwärtig von allen in Frankreich befindlichen Stuten der beste Renner.

Spanien.

Madrid, 2. September. Die (bereits gemeldete) Ernennung des Generals Seoane zum Präsidenten der Cortes ist eine Handlung der Feindseligkeit gegen die Armee, die traurige Folgen für den legislativen Körper haben kann. Die Garde-Offiziere, welche ein Ministerium gestürzt haben, könnten leicht später, bei einer heftigen Krisis, die konstituirende Versammlung auflösen. Uebrigens scheint das Ministerium den ihm von den Cortes eröffneten Weg einschlagen zu wollen. Mazarredo, Chef des Generalstabes von Espartero, ist abgesetzt und dem General van Halen das Kommando einer der Garde-Brigaden genommen worden. — Die Coterie Arguelles ist sehr thätig, um die Wiedereinsetzung ihrer Anhänger in ihre ministerielle Funktionen zu bewirken. Aus diesem Klub sind die meisten Drohungen hervorgegangen, die den Zweck hatten, die Kapitalisten einzuschüchtern und sie davon abzuhalten, dem Finanz-Minister Geld zur Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse vorzuschießen. Eine andere Fraktion, die, namentlich in Estremadura und Andalusien, sehr weit verzweigt ist, beschäftigt sich mit Eifer mit einer Contre-Revolution. Die Coterie Arguelles schmeichelt sich, die Majorität der Cortes, den Englischen Botschafter, die vier ersten Bataillone der National-Garde und fast das ganze Personal des Finanz-Ministeriums für sich zu haben."

Der Finanz-Minister hat von den hiesigen Kapitalisten eine Anleihe von 48 Millionen Realen erhalten, wovon 36 Millionen für die Armee und der Ueberrest für die verschiedenen Zweige des öffentlichen Dienstes bestimmt worden sind. Die Wahlen der Offiziere der National-Garde sind vorüber und Herr Mendizabal ist nicht, wie er erwartete, zum Capitain der Compagnie, in die er sich als Gemeiner hat einschreiben lassen, erwählt worden. Die erwählten Offiziere gehören größtentheils zu den eifrigsten Demokraten. — Die Wunde des Generals Seoane ist gefährlicher, als es anfangs schien, und man fürchtet für sein Leben. Sein Gegner, der Capitain Manzano hat die Flucht ergriffen.

Portugal.

Lissabon, 29. August. Ueber den Stand und ein Zusammentreffen des Marschalls Saldanha mit den Streitkräften Sá da Bandeira's und Baron Bomfim's hat man nur Gerüchte, obgleich das Englische Paketschiff sich möglichst lange in dem Tajo aufhielt, um noch Depeschen des Brittischen Gesandten Lord Howard de Walden über ein Gerücht von einem Treffen zwischen den beiden Heeren mitzunehmen. General Bomfim soll sich geweigert haben, den Oberbefehl in Sa's Hände niederzulegen, der eines geheimen Einverständnisses mit den Chartisten beschuldigt ward und sogar erklärt haben soll, daß seine Freundschaft für Saldanha es ihm unmöglich mache, gegen denselben zu kämpfen, während doch gerade die Feindschaft gegen Saldanha, der den Visconde Sá da Bandeira, als er Kriegs-Minister war, sehr vernachlässigte, diesen bewog, zu den Demokraten überzugehen. Einige geben sogar als Motiv seines Verraths eine Leidenschaft für Saldanha's Gemahlin an, während noch Andere Bomfim mit seinen Truppen zu den Chartisten übergehen lassen, welche den Visconde da Bandeira schon geschlagen und zum Gefangenen gemacht hätten. Nach diesen Gerüchten wollten die vereinigten Truppen der Marschälle Saldanha und Terceira sich mit dem übergegangenen Heere der Generale Bomfim und Bandeira am 31sten vor die Linien von Lissabon zum zweitenmale zeigen und dieselben zu forciren suchen. Das Einzige, was diesen unverbürgten, wahrscheinlich von der Englischen und Chartistischen Partei absichtlich verbreiteten Nachrichten Gewicht verleiht, ist das zweitägige Schweigen der Regierungs-Blätter in Lissabon, welches wenigstens den Mangel an günstigen Nachrichten voraussetzt, besonders da man weiß, daß Depeschen aus Leiria angekommen sind. Unterdessen fuhren die auf das Volk und die Cortes sich stützenden Demokraten fort, in allen ihren Maßregeln große Thatkraft und Entschlossenheit zu zeigen. — Ein Brief aus Lissabon von demselben Datum, wie obiger, in der zweiten Ausgabe der Times erzählt, daß nach einem Gerüchte eine Schlacht bei Rio Major geschlagen sei, in welcher Saldanha dem Feinde zwei Stück Geschütz abgenommen hätte. Das fünfte Regiment Caçadores habe sich auf seinem Marsche aus Algarbien mit mehren Detaschements vereint und sei auf dem Wege, zu den Chamorros überzugehen, zu denen sich bereits die ganze Garnison von Santarem geschlagen, mit 8 Feldstücken und dem General Abreu (Baron Cazal) an der Spitze. Der Lissaboner National erwähnt rühmend mehrer Französischer Offiziere, die sich mit der patriotischen Bürgergarde vereint und bei der Vertheidigung der Linien den höchsten Muth und Eifer bewiesen hätten.

Italien.

Rom, 5. September. Die Deutschen Künstler sind während der jetzigen Cholera zu einem Hülfs-Verein zusammen getreten; mehre Aerzte, namentlich Dr. Dietz aus Wien, Dr. Völker aus Berlin u. A., haben ihre Dienste angeboten. Noch haben wir Gottlob keinen Verlust unter jenen erlitten; dagegen betrauern wir den Verlust des Dr. Kellermann, eines Dänischen Gelehrten, der gestern früh nach einem Todeskampf von wenigen Stunden dem plötzlichen Ueberfall der Krankheit erlag. Nicht nur seine Freunde verlieren mit diesem in aller Weise ausgezeichneten herrlichen Menschen ein großes Gut, sondern der Wissenschaft wird eines ihrer thätigsten und kräftigsten Glieder entrissen. Seit Jahren beschäftigt mit einem umfassenden thesaurus inscriptionum, war es seine letzte Sorge, daß er dieses Werk unvollendet zurücklassen mußte. Sein Tod hat uns alle tief betroffen. — Das Volk verläßt sich nun auf den nächsten Marientag, an welchem mit neuen Festlichkeiten und Gebeten das Herz der Königin von Rom (questa e nostra regina sagen sie) bestürmt werden wird. — Musterhaft benehmen sich die geistlichen Orden, namentlich die Jesuiten, deren oberste Mitglieder nicht anstehen, die Leichen auf der eigenen Schulter fortzutragen, wenn es an Fremden fehlt. Auch spenden sie viel Almosen, und bringen ihren Beistand in die Häuser der Dürftigen. Neben allem diesem geht das Leben seinen Gang so ungestört als möglich fort, und wer gegen Abend nach der Porta pia zugeht, würde unter dem Gerassel der Wagen, unter dem Glanz der geputzten Herren und Damen vergessen, daß die Hauptstadt der Welt in Trauer liege, wenn nicht die vielen schwarzen Anzüge von den Verlusten sprächen, die selbst die obersten Stände der Gesellschaft betroffen.

* Turin, 5. Septbr. (Privatmitth.) Die Piemontesen wollten ihr Land größer machen als die Geographie, und darum vergrößerten sie die Leguas und Posten. Diese Eitelkeit kostet sparsam Reisenden mit Courier und Diligence viel unnützes Geld, nämlich ohngefähr 20 Sgr. die deutsche Meile. Ebenso verhält es sich mit dem Uebelstande der nothwendigen Frankatur der Briefe, die im Königreich, wie ich jetzt erfahre, für jedes Land nur einen Ausgangspunkt haben und deswegen manchmal einige 50 Lieues umreisen müssen. Aus Aix und Chambery werden Sie Briefe von mir erhalten haben, die die Reise statt nach Norden, nach Süden einschlugen und über Turin und Norara gingen. Ein Glück für Sie, daß ich kein großer Neuigkeitenmann bin, die beste Schüssel wäre auf dem Umwege durch die Küche kalt geworden. — Sonst habe ich Ihnen von Turin nichts weiter zu sagen, als daß ich es heute Abend wieder verlasse, um nach Genua zu gehen. Ich war in allen seinen Theatern, in allen seinen Museen, sogar in allen seinen größern Kirchen, wo gestern (Sonntags) celebrirt wurde. Man amüsirte sich post festum parisisch in einer Art Guinguettes an der Dora, wo schöne schattige Bäume stehen und Gras wächst. Wo Gras wächst, sagte einmal ein deutscher romantischer Liebhaber der campagna romana, da ist noch nicht Italien. Turin ist zu beklagen, aber Rom noch mehr, weil es kein Gras hat und beständig dürr und öde ist. — Im hiesigen Circus fand ich vaterländische Springer zu Pferde, Landsleute von der Wien mit schönen Mädchen und frohmüthigen Beinen. Der Bajazzo verstand italienisch und improvisirte den Telegraphen, den er spanisch nannte. Außerdem großes privilegirtes Ballspiel in einer besondern Bahn, worin Zuschauerplätze vermiethet waren. Ich glaube, dieses Amüsement ist den Piemontesen in dieser Art noch eigenthümlich. — Vielleicht würde ich Ihnen ein Paar Worte sagen von den Acteuren im theatro d'argennes, darin ich Alfieri aufsuchte und Gensd'armen und Korporale mit ihren Stöcken fand, die dem Publikum jede indecente Bewegung untersagten. Es fehlte wenig, so hätte ich Händel mit dem Stock eines 6 Schuh großen Sergeanten bekommen, der mich verschiedenemale passando incomodirte. Kaum kann ich begreifen, daß die sardinische Regierung, die in der Regel sehr policirt ist, das Regiment der subalternen Autorita bis zu diesem intolerablen und gefährlichen Grade ausarten läßt. — Den König Karl Albert habe ich vorgestern in der Oper „Cavignan" gesehen, wo Donizetti höchst verwegnerweise den halben Bellini ausbeutete, um eine sogenannte neue opera seria zu componiren. Das Ballet, was darauf oder dazwischen folgte, muß vortrefflich genannt werden, ich sah darin eine junge Tänzerin, die an Graciosität und Virtuosität alle Elslers und Taglioni's übertrifft. Wenn das die Pariser Gourmands wüßten! — Es wird viel gebaut in Turin und die Stadt soll bereits 150,000 Einwohner zählen. Die meisten Häuser sind fünf Etagen hoch und bis zum Dach bewohnt. In dieser Saison befinden sich die meisten Standesfamilien auf dem Lande, daher auch das große Theater Carlo felice geschlossen und für den Carneval reservirt ist. Man spricht ebensoviel französisch als italienisch, das Volk radebrecht ein unverständliches Patois. Keine Journale, außer der Turiner Zeitung und einigen Revuen. Die „Gazette de France" und der „Moniteur" sind die allein privilegirten auswärtigen Zeitungen. — Turin besitzt eine gute Akademie der Wissenschaften, viele Schulen und ein vortreffliches ägyptisches Museum mit einer Gemälde-Gallerie. Das schöne Geschlecht ist nirgends in Italien so häßlich. — Die Cholera ist noch nicht hier, versichert man, aber in Genua sterben täglich 50, und in Rom 100 Personen. Die Römer waren noch nie so fromm und geduldig wie jetzt, alle öffentlichen Vergnügungen sind suspendirt.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 31. August. (Privatmitth.) Der neulich erwähnte Ferman in Betreff der Conscription der griechischen Rayas zum Seedienst ist ganz auf europäische Weise basirt und stellt nun die christlichen und mohamedanischen Truppen auf gleichen Fuß. Einzige Söhne sind von der Aushebung befreit, und wenn in den bezeichneten Distrikten die erforderliche Zahl der Griechen von 18 bis 20 Jahren nicht hinreichen

sollte, so müssen Armenier und Katholiken diese Lücke ersetzen. Sie genießen gleichen Gehalt und gleiche Vorzüge mit den regulären türkischen Truppen, und das Avancement steht jedem Marine-Soldaten während seiner fünfjährigen Dienstzeit ebenso offen. Allgemein fand dieses liberale Gesetz Beifall, allein ein großer Theil der griechischen Jünglinge am Marmora-Meere flüchtete sich nach allen Seiten und selbst auf den Inseln im Archipelagus brachte der Capudan Pascha wenig Mannschaft zusammen. In Mytylene kam es deshalb zu offenem Aufstande.

Afrika.

Alexandria, 13. August. (Privatmitth.) Der Vice-König hat nach dem Fall des englischen Handlungshauses Lambrose, bei welchem der Sohn des Ex-Dey von Algier einen Theil seines Vermögens in Sicherheit gebracht hatte, Beschlag auf die Masse legen lassen, um diesem Fürsten noch Etwas zu retten. Allein sämmtliche fremde Consuln wollten diese Beschlagnahme im Interesse der fränkischen Gläubiger nicht anerkennen und haben deshalb an ihre hiesigen Botschafter Beschwerden eingereicht. — Der Vice-König ist übrigens noch nicht aus Candia zurück. Seine zerrüttete Gesundheit hat ihn veranlaßt, da ihm das dortige Klima gut thut, seinen Aufenthalt bis Mitte September zu verlängern. — Das aus Liverpool in 18 Tagen gekommene Dampfschiff „der Aegyptier", welches die Fahrten auf dem Nyl machen soll, ist mit Depeschen aus Alexandria nach Candia abgesegelt. Der unermüdliche Boghos Bey führt unterdessen mit fester Hand die Geschäfte des Vice-Königs und hat bereits wieder den Verkauf der Baumwolle pr. $10\frac{1}{2}$ Talaris pr. Quintal begonnen. Man schätzt den Vorrath mit der neuesten Erndte auf 300.000 Ballen, und es ist nicht zu denken, daß sich der Preis bedeutend heben könne.

Miszellen.

* (Madame Dessoir in Leipzig.) Der Redakteur der „Ztg. f. d. elegante Welt" berichtet auf sehr elegante Weise: „Mad. Dessoir, geb. Reimann, entzückte das Publikum durch drei Antrittsrollen, als Griseldis, als Gamin und Isaura in Raupachs Schule des Lebens. Das letzte Stück wurde auf Anregung der Künstlerin erst einstudirt. Hat sie damit andeuten wollen, daß die Schule des Lebens die beste Schule der Kunst sei? In der That, es ist ihr gelungen, uns Kunst und Leben, den Schein der Poesie und die Wahrheit der Wirklichkeit in schöner Eintracht zu zeigen, und aus den Anregungen beider uns das Bild einer in sich vollendeten, zarten Weiblichkeit aufzustellen. Unsere Theaterenthusiasten hungerten lange nach einer echten Weiblichkeit; der Jubel, der die Künstlerin bewillkommnete und ihr Spiel fortwährend begleitete, ist nur gerecht. Und wenn das Interesse an dramatischen Leistungen — was nicht der Fall — ganz erloschen wäre, der Zauber einer geistig durchgebildeten Frauennatur müßte es jeder Zeit wieder erwecken. Die drei Rollen waren genügend, um einigermaßen den Umfang des Talentes zu ermessen, dessen Gewinn für unsere Bühne von Bedeutung ist. (Es werden nun die einzelnen Rollen mit sehr ehrenden Worten gewürdigt, und an ihrer Griseldis vorzüglich der elegische Ton im Gegensatze zu dem eumenidenartigen der Mad. Rettich, im Gamin ihre rührende und weiche Naivetät mit der Beimischung von täppischer Derbheit, und in der Isaura die Meisterschaft gerühmt, mit welcher sie die Geschichte des Weibes überhaupt, oder bestimmter: mit welcher sie sich selbst spielt.)

* (Frankfurt.) Hier ist bei Carl Körner eine kleine Schrift erschienen: „die drei Tage der Enthüllungsfeier des Gutenberg-Monuments am 14., 15. und 16. August 1837." — Der Ertrag des Schriftchens, welches eine vollständige und doch kurzgefaßte Beschreibung der dreitägigen Festlichkeiten liefert, die mit so großer Befriedigung aller daran Theilgenommenen bei Gelegenheit der Enthüllung des Gutenberg-Monuments zu Mainz statt hatten, — ist als Beitrag zu der Kostenbestreitung der Errichtung jenes schönen, welthistorischen Monuments bestimmt. Es ist deshalb zu erwarten, daß dies, nur 24 Xr. kostende Schriftchen nah und fern recht zahlreiche Abnehmer finden werde!

* (Prag.) Die Cholera ist hier nicht eingetroffen. Der Schauspieler Costenoble, der allerdings hier an dieser Krankheit starb, kam schon krank von Berlin an, woher er sie unstreitig mitbrachte. Hierbei bemerken wir, um gegen uns geäußerten Mißverständnissen zu begegnen, daß die Geschichte von einem Scheintodten ꝛc., welche wir in der gestrigen Zeitung mittheilten, zwar der Leipz. Ztg. entlehnt, aber in Berlin vorgefallen sein soll.)

Die evangelische Gemeinde im Tyroler Zillerthale.

(Fortsetzung.)

Es meldeten sich im Sommer des Jahres 1826 Barthol. Heim, J. Ram, Franz Steinlechner, J. Kreidl und dessen erwachsene Söhne Matthias und Joseph, Matthias Drubmaier, Jacob und Georg Hanser aus den Dörfern Ramsberg, Hollenzen, Maierhof, Unterbichl bei ihren Ortspfarrern zum 6wöchentlichen Unterricht. Einen solchen hat nach den Landgesetzen jeder, der zu einer andern Confession übertreten will, von seinem Beichtvater zu erhalten und darüber ein Zeugniß bei der Behörde einzubringen. Den Geistlichen kam dieser Schritt nicht unerwartet, sie kannten ja schon einige als äußerlich unkirchlich, von andern wußten sie — weil sie selbst es in der Ohrenbeichte bekannt hatten — daß sie seit länger die Schrift zu ihrer Erbauung lesen. Es war übrigens, „da man sie als haereticos materiales ansah" — von Seiten der Hierarchie nichts weiter gegen sie verfügt worden. Bei dieser Meldung nun suchten einzelne Geistliche besänftigendes ihnen entgegenzuhalten. Hiebei benahm sich der damalige (jetzt verstorbene) Dechant zu Zell, P. Guthsammer besonders human, er ging auf ihre Behauptungen ein, erwiederte wohlwollend und sprach die Hoffnung aus, die Sache würde sich noch applaniren lassen. In anderen Parochieen dagegen kam es schon jetzt zur Diskussion; beide Theile vertheidigten hartnäckig ihre Ansicht, statt sich zu vereinigen, kam man immer mehr auseinander. Von einem ihrer Pfarrer schieden die Evangelischgesinnten mit der Erklärung: sie würden thun nach der Weise Josiä (2. Chron. 34, 2) und nicht weichen weder zur Rechten noch zur Linken. Als indessen neue Meldungen zum 6wöchentlichen Examen eingingen, vereinigte sich der Clerus in dem Beschluß dasselbe vorläufig zu verweigern und sich von der H. Stelle zu Innsbruck Verhaltungsmaßregeln hierüber auszubitten. Das Gubernium kommunicirte die Sache den beiden Ordinarien. Diese gaben der Maaßnahme der Zeller Capitelsgeistlichen ihre Beistimmung und legten Protest gegen jede Einrichtung eines akatholischen Cultus im Lande ein. Sofort übergab die Regierung zu Innsbruck die Sache der Hofstelle. Es vergingen fast 5 Jahre ohne Entscheidung. Während dieser Zeit vermehrte sich aber die Zahl derer, welche ursprünglich zum Austritt sich gemeldet, um mehr als das zehnfache und schon Anfangs 1832 konnten 240 evangelischgesinnte Individuen (die Mehrzahl Hirten, Handwerker, Arbeitsleute ꝛc., wenigere Bauern, Gutsbesitzer) namhaft gemacht werden. Im Sommer dieses Jahres besuchte der h. Kaiser Franz das Tyrol. Die Evangelischen sendeten aus ihrer Mitte eine Deputation von drei Männern (Johann Fleidl, Bartholomäus Heim, Christian Brucker) nach Innsbruck. Dort wies ihnen der K. K. Gubernialrath Sondermann, der ihre Sache zum Referat bei der Regierung hatte, einen Advokaten nach, welcher eine Bittschrift an den Kaiser concipirte, in der sie den bescheidenen Wunsch aussprachen, eine protestantische Filialgemeinde errichten zu dürfen, die ein protestantischer Pastor jährlich einigemal besuche. Einige Tage nach Peter und Paul gelang es den Deputirten dem Monarchen selbst sich nahen zu dürfen. Mit gewohntem Wohlwollen kam Kaiser Franz ihnen entgegen, überlas ihre Bittschrift und frug sie sodann: Ja wer stört euch denn in eurem Glauben? Die Deputirten: die Geistlichkeit. Der Kaiser: was glaubt ihr denn? Dep.: wir glauben das Wort der heiligen Schrift, nach den Grundsätzen der Augsburger Confession. Der Kaiser: nicht wahr, ihr glaubt an Christus, wie ich? Aber in Italien giebt es Leute, die an keinen Christus glauben, das schmerzt mich. Dep.: Ja wir glauben an Christus, als unsern Herrn und Heiland und alleinigen Seligmacher — eber das wollen sie eben im Zillerthal nicht leiden, daß wir es sagen. Der Kaiser: es ist den Katholiken nicht erlaubt, euch zu beschweren und zu schimpfen, wie ihr sie auch nicht schimpfen dürft. Früher hat man in Salzburg drüben die Lutherischen nicht gelitten, aber jetzt ist's nicht mehr so, wie damals, ich zwinge Niemand in seinem Glauben. — Aber: wie seid ihr denn dazu gekommen? Einer der Dep.: die heilige Schrift ist bei uns so lange schon, daß man nicht weiß wie lange. Es sind bei uns Bibeln, die mehr als 200 Jahre alt sind. Mein Großvater ist 98 Jahre alt geworden und erst vor drei Jahren gestorben und hat die Schrift seit seiner Kindheit gelesen und so mein Vatər und so ich und so viele, daß von den Eltern die Lehre ihnen eingeprägt ist. Der Kaiser: ja, da ist vielleicht etwas von den Salzburgern geblieben. Seid ihr Salzburgisch gewesen? Dep.: ja, wir haben zum Salzburger Ländchen gehört bis vor 16 Jahren. Kais.: ihr wollet also nicht bei der katholischen Kirche bleiben? Dep.: wir können es nicht wegen unseres Gewissens, wir müßten sonst heucheln. Der Kais.: nein, das will ich nicht haben, ich will sehen was sich für euch thun läßt. Als die Leute ihre Bitte nochmals dringend empfahlen und den Kaiser versicherten, „doß sie brave Leute seien, daß keiner Strafe gehalten, und daß er sie doch nicht vergessen solle," und es nicht glauben, wenn man Böses über sie sage, erwiederte er: „ich will euch nicht vergessen und nichts Schlimmes von euch glauben." — Die Erzählung von dieser Aufnahme bei dem Landesherrn erregte Aufsehen im Thale. Man erklärte ihre Aussagen für „Lüge," hielt es aber doch für räthlich Gegenschritte zu thun. Mehre Gemeinden des Landgerichts Zell sandten ebenfalls eine Deputation zum Kaiser, welche, „um Abwehrung der Glaubensspaltung im Lande" und damit das Band der Nationalität durch eine Verschiedenheit der Religion nicht gelockert werde, um Nichtwillfahrung des Gesuches der Evangelischgesinnten bat. Dieser Deputation folgte bald eine Petition des Tyrolischen Landtags in ähnlichem Sinne. In ihr wurde auch darauf hingewiesen, daß das Toleranzedikt *) in diesen Ländern nicht publicirt sei und jetzt ex post nicht wohl auf sie angewendet werden könne. Gegen die Mitte des Jahres 1834 erhielten die Evangelischgesinnten aus Wien den Bescheid: (d. d. 2. April.) „Man finde in ihr Gesuch nicht einzuwilligen, wenn sie jedoch aus der katholischen Kirche austreten wollen, so möchten sie in eine andere Provinz des Reichs übersiedeln, wo vorher schon akatholische Gemeinden seien."

Zu einer solchen Uebersiedelung zeigte aber die größere Mehrzahl keine Lust. Schon damals richteten sie ihre Blicke auf das Ausland und es begehrten demnächst einige von ihnen, noch im Sommer des Jahres, einen Paß. Sie erhielten im folgenden Frühjahr die Antwort:

„Denselben wird als Theilnehmern des Ansuchs vom 30. August v.
„J. um Verabfolgung eines Passes in's Ausland eröffnet, daß zufolge
„kreisämtlicher Insinuation vom 15., empfangen v. M. Zahl $^{1602}/_{24}$
„geistlich, jenes Ansuchen auf hohes Gubernialdecret vom 6. Febr. Nr.
„2422 unter dem Bedeuten zurückgeschlossen wird, daß die Ertheilung
„eines Passes zum Behuf ihrer künftigen Auswanderung weder noth-
„wendig noch zulässig, indem sie nämlich einerseits nach A. Kaiserlicher
„Entschließung vom 2. April 1834, wenn sie doch ihre religiöse Ansich-
„ten nicht ändern, und somit in Tyrol nicht bleiben können, oder wol-
„len, nur die Uebersiedelung in eine andere österreichische Provinz, wo
„Akatholische sind, nöthig haben, anderseits mit Vorlage von Sittlich-
„keits- und Vermögenszeugnissen, ohne alle Unkosten unmittelbar durch
„die Behörden selbst die ausländische Aufnahme zum Behuf der förmli-
„chen Auswanderung erwirkt werden kann, und dann erst das persönliche
„Auftreten zum Ankauf im Ausland nothwendig sein wird."

Diese hohe Entschließung wird denselben schriftlich bekannt gemacht.

K. K. Landgericht Zell am Ziller, am 7. März 1835.

Den Inclinanten — Schlechter.

B. Heim u. J. Fankhauser u. Cons.

(Forts. folgt.)

*) Als das T. Edikt in Oesterreich erschien, theilte es Joseph den beiden souverainen Prälaten. dem Fürst-Erzbischof von Salzburg und dem Bischof von Brixen auch zur Benutzung mit. Es wurde aber von diesen ad Acta gelegt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 220 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 20. September 1837.

Logogryph.

Ich trag' im Innern, was das Leben nährt. —
Verschiedne Köpfe vor, so geb' ich nach und nach:
Was nicht den Sieg beim Rennen dir gewährt: —
Was unbrauchbar, bevor das Eis nicht brach; —
Was einer Mutter die Natur gebeut; —
Was oft die Freud' erhöht, oft mildert Leid.

F. R.

17. — 18. Septbr.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27″	9 97	+ 11, 8	+ 10, 0	+ 9, 5	S. 4°	überzogen
Morg. 6 U.	27″	9,28	+ 12, 4	+ 11, 6	+ 11, 4	S. 48°	dickes Gewölk
= 9 =	27″	9 36	+ 12, 4	+ 12, 5	+ 12, 0	WNW. 25°	überzogen
Mtg. 12 =	27″	9,30	+ 12, 9	+ 13, 1	+ 12, 2	NW 40°	= =
Nm. 3 =	27″	9,30	+ 13, 0	+ 12, 7	+ 12, 2	WNW. 45°	= =

Minimum + 9, 0 Maximum + 13, 1 (Temperatur.) Oder + 10, 0

Redakteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater = Nachricht.

Mittwoch den 20. September: Zum Benefiz für Dem. Agnese Schebest: Fidelio, Oper in 2 A., von Beethoven. Fidelio, Dem. A. Schebest, als letzte Gastrolle.

Verlobungs = Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Pauline, mit dem Kaufmann Herrn C. A. Kudraß, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 19. September 1837.

Auguste Heidenreich,
geb. Francke.

Als Verlobte empfehlen sich:

Pauline Heidenreich.
C. A. Kudraß.

Verbindungs = Anzeige.

Die am 12ten dieses Monats vollzogene eheliche Verbindung unserer ältesten Tochter Maria, mit dem Rittergutsbesitzer Herrn August Hanel auf Tscheschdorf, beehren sich, allen Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Neisse, den 18. September 1837.

A. Croce und Frau.

Verbindungs = Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen:

Oels, den 18. September 1837.

C. Boege, Justitiarius.
Pauline Boege, geborne v. Fischer.

Entbindungs = Anzeige.

Die heute Abend um halb 12 Uhr schwere, aber doch glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau, Julie geborne Kache, von einem starken und gesunden Mädchen, zeigt theilnehmenden Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an:

Ohlau, den 17. September 1837.

C. Grundmann, Stadtbrauer.

Todes = Anzeige.

Am 17ten d. M. starb an den Folgen der Cholera, der Lieutenant in der 6ten Artillerie=Brigade Julius Albrecht, im 24ten Jahre seines Alters. — Tief empfinden wir seinen Verlust und nie wird das Andenken an einen so lieben Kameraden in dem Herzen jedes Einzelnen erlöschen.

Breslau den 19. September 1837.

Das Offizier=Korps
der 6ten Artillerie = Brigade.

Todes = Anzeige.

Den plötzlich erfolgten Tod meines inniggeliebten Oheims Herrn Anton Tschöke, Kuratus an der Kirche zu Siebenhufen, zeigt allen Freunden des Entschlafenen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

Siebenhufen b. Strehlen, d. 17. Sept. 1837.

Isidor Barndt, Stud. d. Theol.

Todes = Anzeige.

(Verspätet.)

Am 6ten d. Monats Abends halb 10 Uhr entschlief sanft nach einem viertägigen Leiden an den Folgen einer Unterleibs=Entzündung mein guter Freund und Vetter, der Oekonom Wilhelm Franke, in einem Alter von 42 Jahren; dieses zeige ich allen auswärtigen Freunden und Bekannten hiermit an. Neisse, den 16. Septbr. 1837.

Johann Carl Beck.

Todes = Anzeige.

Das am 14ten dieses Nachmittags 4 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unseres verehrten Schwagers und Onkels, des Erzpriesters Herrn Franz Masseli, in dem Alter von 63 Jahren, zeigen hiermit tief betrübt an und bitten um stille Theilnahme: die Hinterbliebenen.

Breslau, den 18. September 1837.

Die Kunst = Gallerie aus Wien.

Da die Zeit des ferneren Aufenthaltes der Gallerie nun sehr beschränkt ist, und der Besitzer einem Jeden Gelegenheit geben will diese prachtvolle Sammlung zu sehen, so ist der Eintrittspreis außerordentlich herabgesetzt und ohne Unterschied, sowohl für Kinder als für Erwachsene 1¼ Sgr.

Aufgestellt im blauen Hirsch, auf der Ohlauer=Straße.

Place à donner.

Une Dame de Kalisch désire placer auprès de ses deux jeunes fils une Bonne native de France ou des cantons français de la Suisse. Il est indispensable, que la Demoiselle française, qui voudra accepter cet emploi, puisse produire de favorables témoignages sur la solidité et la modération de son caractère, et qu'elle sache parfaitement bien la langue de sa patrie. On lui offre un traitement honorable et on ne lui fera pas de difficultés par rapport aux autres points d'engagement. — S'addresser Kupferschmiedestrasse No. 47 au second, vis à vis de l'escalier.

Die malerische Reise um die Welt

wird nur noch diese Woche ausgestellt bleiben, am Schweidnitzer Thor, von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Cornelius Suhr.

So eben ist angekommen und zu haben bei C. G. Brück, Buchbinder und Galanterie = Arbeiter, Hintermarkt Nr. 3:

Schreib= und Termin=Kalender auf das Jahr 1838,

in gepreßt Leder mit Goldschnitt 1 Rthlr.,
in gepreßt Leder ohne Goldschnitt 20 Sgr.

In der Buchhandlung Ignaz Kohn (Schmiedebrücke, Stadt Warschau) ist erschienen:

Leitfaden zum ersten Unterricht in der französ. Sprache. Herausgegeben von einem praktischen Schulmanne. gr. 8. S. 104. broch. 4 gGr.

Dieses Werkchen umfaßt nächst einer kurzen, aber recht faßlich dargestellten Grammatik, auch Uebungsstücke in deutscher und französ. Sprache und eine dazu erforderliche, alphabetisch geordnete Wörtererklärung. Es eignet sich ganz für den ersten Unterricht in der franz. Sprache, und würde in den untern Klassen derjenigen Schulen, wo Hirzel, Sanguin u. A. zu ausführlich sind, recht zweckmäßig und brauchbar sein.

Ferner:

Neueste Olsnographie oder Beschreibung des Herzogl. Braunschweigischen Fürstenthums Oels nach seinem neuesten Zustande in Hinsicht auf Geographie, Statistik, Topographie u. Geschichte. Herausgegeben von J. C. Görlitz, Diakonus in Winzig. 8. S. 192. broch. netto 12 gGr.

Edictal = Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 28. Mai 1836 verstorbenen Majors Adolph Baron von Reitzenstein, ist der erbschaftliche Liquidations=Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht

am 24sten Oktober Vormittags 10 Uhr,

vor dem Ober=Landesgerichts=Assessor Herrn Neumann, im Parteienzimmer des hiesigen Ober=Landesgerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Zugleich werden die dem Aufenthalte nach unbekannten Realgläubiger: die Maria Dorothea, verw. Haberkern, geborne Otto; der Johann Gottlieb Samuel Rüchel; der Gutsbesitzer Eugen Louis Wilhelm Gustav von Kessel und der Königliche Rittmeister und General=Adjutant Wilhelm Heinrich Eduard von Liebermann, unter derselben Warnung hierdurch vorgeladen. Den unbekannten Gläubigern werden die Herren Justiz=Kommissarien Weidmann, Schneider und Gelineck II. als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Breslau, den 16. Juni 1837.

Königl. Ober=Landes=Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Oswald.

Oeffentliches Aufgebot.

Auf dem Gute Cattern, altweltlichen Antheils, Breslauer Kreises, haftet sub Rub. III. Nr. 11 ein von Röllscher Fideikommiß=Stamm von 6000 Rthlr., eingetragen ex decreto vom 11. Juni 1802.

Die von diesem Kapital dem Königl. Premier=Lieutenant a. D. Friedrich Wilhelm Baron von Röll als nächsten Agnaten zur Hälfte zustehenden Zinsen, hat derselbe durch eine Notariats=Cessions=Urkunde vom 7. Juli 1827 an seine Mutter Louise, verwittwete Freiin von Röll geb. von Hodoschin bis an deren Lebens=Ende cedirt. Sowohl das über das Kapital ausgestellte Hypotheken=Instrument, als die Cessions=Urkunde sind dem Inhaber Friedrich Wilhelm Baron v. Röll abhanden gekommen. Es werden daher auf den Antrag desselben alle Diejenigen, welche an dieses Kapital oder die Zinsen als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand= oder sonstige Briefs=Inhaber Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, in dem auf

den 26. Okt. d. J. Vormitt. um 11 Uhr

vor dem Herrn Ober=Landes=Gerichts=Referendarius Loos anberaumten Termine, im hiesigen Ober=Landes=Gerichts=Gebäude zu erscheinen, und ihre Gerechtsame geltend zu machen, widrigenfalls die Präclusion ihrer Ansprüche ausgesprochen, ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt und demzufolge mit der Amortisation der quäst. Dokumente vorgeschritten werden wird.

Breslau, den 23. Juni 1837.

Königl. Ober=Landes=Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Oswald.

Das Rittergut Haunold im Frankensteinschen Kreise, abgeschätzt auf 7949 Rtlr. 28 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll am

25. November d. J. Vormittag 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Real=Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau den 21. April 1837.

Königliches Oberlandes = Gericht von Schlesien.
Erster Senat.
Oswald.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche bei dem hiesigen Stadt=Leih=Amte Pfänder versetzt und die rückständigen Zinsen von den Pfand=Kapitalien noch nicht berichtiget haben, werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre Pfänder binnen 4 Wochen a dato durch Berichtigung des Pfandschillings und der Zinsreste einzulösen, oder sich über den weiter zu bewilligenden Kredit mit dem Leih=Amte zu einigen, widri=

genfalls die betreffenden Pfänder durch Auktion verkauft werden sollen.

Breslau, den 9. September 1837.

Das Stadt-Leih-Amt.

Von

Becker's Weltgeschichte,

siebente, verbesserte und vermehrte Ausgabe, herausgegeben von J. W. Loebell.

Mit den Fortsetzungen von

J. G. Woltmann u. K. A. Menzel,

ist bereits die 16te Lieferung an unsere resp. Subscribenten ausgegeben, und erlauben wir uns, noch darauf aufmerksam zu machen, daß wir fortwährend die früheren Lieferungen vorräthig halten, welche noch zum Subscriptions-Preise à 10 Sgr. zu haben sind.

F. E. C. Leuckart
in Breslau, am Ringe Nr. 52.

An die verehrlichen Verlagsbuchhandlungen des Preuß. Staates, insonderheit Schlesiens:

Seit 13 Jahren hier in Besitz einer Buch-, Musik- und Kunsthandlung, nebst den dazu nöthigen Fonds und Grundeigenthum, ersuche ich obgenannte verehrl. Verlagsbuchhandlungen um gefällige Zusendung ihrer Verlagsartikel à Cond. durch die resp. Buchhandl. Heinrich Richter in Breslau, und zwar von den gangbarsten Artikeln à 2 Exempl. mit Hinweglassung aller kleinen Flug- und Lokal-Schriften. Vor Allem aber bitte ich um Verlagskataloge, Prospekte, Wahlzettel ꝛc. Mehreren bedeutenden Verlagshandlungen durch vieljährige Geschäftsverbindungen bereits bekannt, zweifle ich nicht an allgemeiner gütigen Berücksichtigung dieser meiner Anzeige, und muß nur noch bemerken, daß ich unfrankirte Sendungen per Post nicht annehme.

Krotoschin, den 11. September 1837.

H. A. Sello.

Wohnungs-Veränderung.

Dass ich mein Geschäfts-Lokal, (bis jetzt Albrechtsstrasse Nr. 58 im Zobtenberge) am heutigen Tage auf die Oderstrasse, an den Elisabethkirchhof Nr. 38 verlegt habe, zeige ich meinen geehrten Geschäftsfreunden ergebenst an, und bitte mich auch im neuen Lokal mit gütigem Zutrauen zu beehren.

Breslau, den 18. September 1837.

F. W. M. Schön, Uhrmacher,
Oderstrasse Nro. 38 am Elisabeth-Kirchhofe.

Auf den am 15. September ausgeladenen 33ten Transport Kanaster holländisch Mänchen auf dem Tönnchen à 10 Sgr. das Pfd. macht ergebenst aufmerksam:

Etzler, Schmiedebrücke Nr. 49.

Vorzüglich zu beachten

ist ein zu vermiethendes freundlich meublirtes Zimmer. Neumarkt Nr. 38 vorn heraus erste Etage.

Böttcher-Lehrlings-Stelle.

Ein junger Mensch, der die Böttcher-Profession erlernen will, kann sofort ein Unterkommen finden beim Böttcher-Meister

Jähnert, Bischofstraße.

Meine, mit drei Mahlgängen versehene, in hiesiger Vorstadt belegene sogenannte Angermühle, bei welcher circa 16 Scheffel Acker und ein Obst- und Grasegarten befindlich, will ich, wegen meines Alters, aus freier Hand verkaufen.

Jauer den 12. Septbr. 1837.

Hirsch, Angermüller.

6500 Thaler werden auf ein Rittergut im Bresl. Kr. zur ersten und alleinigen Hypothek gesucht. Hierauf Reflektirende können sich an den Herrn Major v. Scharnowski, Ketzerberg Nr. 20, Morgens zwischen 9 und 10 Uhr, wenden.

☞ Gnadenfreyer Seifenkugeln erhielt zum Verkauf: **Eduard Friede,**
Schuhbrücke, Ecke des Hinterm.

Eine achtbare Wittwe, wünscht einem soliden und pünktlichen Herrn eine meublirte Stube nebst gutem Bett bald billig zu vermiethen, wo? ist zu erfahren Messerg. Nr. 30, 2 Stiegen vorn heraus.

Ein großer Garten mit Wein, Obst und Spargel ist auf mehre Jahre für einen cautionsfähigen Miether sofort billig zu vermiethen; das Nähere bei dem Gärtner Herrn Göldner, Gartenstraße Nr. 30 zu erfragen.

Wer eine milchende Eselin nebst Fohlen zu verkaufen oder zu vermiethen hat, wolle bald gefälligst die näheren Bedingungen bei dem Herrn Kanzlei-Diener Scheer, Albrechtsstraße Nr. 20 zu Breslau abgeben.

Kupferschmiedestraße Nr. 38 ist der erste Stock, bestehend aus 5 Stuben, 1 Alkove, Stallung auf 4 Pferde und Wagenplatz zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen sind 2 Gewölbe zum jetzigen Wollmarkt, das eine in den 7 Kurfürsten. Näheres Herrenstraße Nr. 2 parterre.

Hummerei Nr. 17 ist im ersten Stock eine meublirte Stube an einen soliden Miether zu vermiethen. Auch ist daselbst eine eiserne Geldkasse und eine spanische Wand zu verkaufen.

Die Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung von F. E. C. Leuckart

in Breslau, Ring Nr. 52,

beehrt sich hiermit ihr seit einer langen Reihe von Jahren bestehendes

grosses Musikalien-Leih-Institut

zur geneigten Beachtung zu empfehlen.

Dasselbe enthält über 30,000 gebundene Werke und wird fortwährend mit dem Neuesten und Vorzüglichsten aus der musikalischen Literatur vermehrt, der kürzlich erschienene Katalog liefert den sprechendsten Beweis der Vollständigkeit dieses Instituts.

Bedingungen:

Das voraus zu bezahlende Lesegeld beträgt monatlich:

	Rthlr.	Sgr.
1) für 6 auf einmal entnommene Musik-Stücke	1	—
2) — 4 — — — —	—	20
3) — 3 — — — —	—	15
4) — 2 — — — —	—	10

und wird so lange entrichtet, als Werke in den Händen der Leiher sich befinden.

Der Umtausch ist nach Belieben, der Eintritt kann an jedem Tage erfolgen.

Wer jährlich 12 Thlr. pränumerando zahlt, geniesst dafür die Benutzung dieses Instituts und erhält ausserdem noch im Laufe des Jahres für 10 Thlr., bei einer Pränumeration von 6 Thaler auf ein halbes Jahr, für 5 Thaler Musikalien nach eigener Wahl.

Auswärtige tragen die Transportkosten, erhalten aber dagegen eine grössere Anzahl Werke. Breslau im September 1837.

F. E. C. Leuckart.



Diese Stahlfedern neuerfundener Masse sind als die besten und wohlfeilsten anerkannt und in 20 Sorten bei uns von 2 Sgr. bis zu 1½ Rthlr. das Duzzend zu haben.

F. E. C. Leuckart,
in Breslau am Ringe Nr. 52.

Alle resp. Abonnenten des Musikalien-Leih-Institut von

Carl Cranz,

in Breslau Ohlauerstrasse,

werden ergebenst ersucht, einen so eben fertig gewordenen Nachtrag des Verzeichnisses meines Instituts gratis in Empfang zu nehmen.

Breslau, im September 1837.

Carl Cranz.

Auction.

Am 21. d. M. Vorm. v. 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstr. Nr. 15. verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 18. Septbr. 1837.

Mannig, Auct.-Commiss.

Offener Arrest.

Von dem Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz ist über das Vermögen des Kaufmanns August Hecht hieselbst heute der Concurs-Prozeß eröffnet worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und andern Sachen, oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn, noch an sonst jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das stadtgerichtliche Depositum einzuliefern.

Wenn, diesem offenen Arreste zuwider, dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen geachtet und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden.

Wer aber etwas verschweigt oder zurückhält, der soll außerdem noch seines daran habenden Unterpfandes oder andern Rechtes gänzlich verlustig gehen.

Breslau, den 12. Septbr. 1837.

Königl. Stadtgericht. Erste Abtheilung.

v. Blankensee.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen ist ein grosses, sich zu jedem Geschäftsbetriebe eignendes Fabrik-Lokal nebst Gewölbe, Remise, Stallung etc. Das Nähere ist in der Neustadt, Breite-Str. Nr. 42, zu erfragen.

Angekommene Fremde.

Den 18. September. Deutsche Haus: Hr. Generalpächter Dilthey aus Grocha. Hr. Gutsb. Seiffert aus Liegnitz. Hr. Berg-Hptm. Richter a. Freiberg. — Zwei gold. Löwen: Hr. Apoth. Schöpenthau a. Jauer. HH. Kfl. Haase a. Leobschütz, Karfunkelstein und Mannheimer a. Beuthen, Schlesinger a. Gleiwitz, Kayser aus Tarnowitz, S. Goradzer und W. Goradzer aus Krappitz. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Holländer a. Loßlau. — Gold. Schwerdt: HH. Kaufl. Breyer a. Schweidnitz u. Glöckler a. Frankfurt a/M. — Große Stube: Hr. Hr. Kfm. Silbermann a. Jutroschin. Rautenkranz: Hr. Kfm. Töppfer a. Frankfurth a/O. Hr. Ober-Bergrath Lehmann a. Kattowitz. — Weiße Adler: Herr Kfm. Löwenstein a. Stettin. Gold. Hecht: HH. Kfl. Backofner a. Parchwitz u. Simon aus Crossen. Gold. Gans: Hr. Part. Stryniewski a. Wilna. Hr. Kfm. Rosenthal a. Berlin. Hr. Lieut. Unverricht a. Eisdorf.

Privat-Logis: Junkernstr. 35. Hr. Gutsb. Müller a. Schönwaldau. Dorotheeng. 3. Hr. Kfm. Fischer aus Erdmannsdorf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.